



# Wir

vom  
Jahrgang

# 1962

Kindheit und Jugend



Wartberg Verlag

Mike Bartel

*Wir*  
vom  
Jahrgang  
**1962**  
Kindheit und Jugend

# Impressum

## Bildnachweis:

Umschlag: hinten 50er-Jahre Museum Büdingen, unten Mike Bartel, oben Michaela Dilger  
Innenteil: Claudia Schüler, Remchingen: S. 4, 22, 40, F000, 1626, Joachim Weber, Stadtarchiv Wiesbaden: S. 6; Mike Bartel, Remchingen: S. 7, 9o, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 17, 18, 23, 28, 31re, 35, 38, 43, 44, 46, 51li, 54, 55re, 57, 60, 62, 63o, Hildegard Nier, Hungen: S. 8; Michaela Dilger, Remchingen: S. 9u.li, 24li, 25o; ullstein bild-Werner OTTO: S. 16, 59; Waltraud Rein, Grünberg: S. 18; 50er-Jahre Museum Büdingen: S. 20, 21u; Bettina Deuter, Speyer: S. 21o, 30u, 24o, 25u, 52, 58o; Uwe Hammerstein, Bad Homburg: S. 26li; ullstein bild-Schirner: S. 26re; ullstein bild-s.e.t. Photo: S. 27; ullstein bild-Klaus Eschen: S. 30o; ullstein bild-vario images/Christoph Papsch: S. 31li; ullstein bild: S. 33, 37li, 56li, 63 u.re; ullstein bild-United Archives/kpa: S. 34; ullstein bild-United Archives/Arthur Grimm: S. 36; ullstein bild-United Archives: S. 37re, 56re; ©SchneiderBuch in der Harper Collins Germany GmbH, Hamburg: S. 39; Erika Herrmann, Frohnhausen: S. 41; ullstein bild-Public Adress: S. 45; ullstein bild-Röhnert: 47re; ullstein bild-Inter-News: S. 47li; Henkel AG & Co. KGaA, Düsseldorf: S. 48o; ullstein bild-Peter Timm: S. 48u; ullstein bild-Ingo Barth., S. 50u, ullstein bild-Röhnert: S. 51re; ullstein bild-Teutopress: S. 55li; www.bauermedia.com/ impressum: S. 58u; SPIEGEL 43/1977 vom SPIEGEL-Verlag, Hamburg: S. 63u.li;

**Wir danken allen Lizenzträgern für die freundliche Abdruckgenehmigung.  
In Fällen, in denen es nicht gelang, Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln,  
bleiben Honoraransprüche gewahrt.**

**Besuchen Sie das 50er-Jahre-Museum in Büdingen mit seinen unzähligen Exponaten aus einer spannenden Epoche:**

50er-Jahre-Museum e.V.  
Auf dem Damm 3  
63654 Büdingen



16., überarbeitete Neuauflage 2021  
Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.  
Gestaltung und Satz: r2 | Ravenstein, Verden  
Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel  
Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle  
© Wartberg-Verlag GmbH  
34281 Gudensberg-Gleichen • Im Wiesental 1  
Telefon: 056 03/9 30 50 • www.wartberg-verlag.de  
ISBN: 978-3-8313-3062-1

# Vorwort

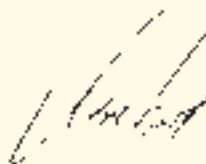
## Liebe 62er!

### Kinder, wie die Zeit vergeht!

Licht aus. Wommmm. Spot an. Jaaaaaa! Hier ist er: der Jahrgang 1962! Frisch geduscht und fertig für die Disco. Obwohl – dafür ist's jetzt fast ein bisschen spät. Aber was haben wir nicht alles erlebt in den 60er- und 70er-Jahren, der aufregenden Zeit unserer Kindheit und Jugend. Und wie schnell das alles ging! Kaum war die Muttermilch versiegt, da landeten die ersten Menschen auf dem Mond. Wir gingen noch zur Schule und waren schon Fußballweltmeister. Wir wurden von Pickeln und Mitessern, aber auch von Umweltverschmutzung, Kernkraftwerken und Terroristen bedroht. Fröhliche Klebeblumen neben Fahndungsplakaten – so sah das damals in der Küche aus.

Wann haben wir eigentlich den ersten Fernseher gekriegt? Eines Tages stand er jedenfalls im Wohnzimmer und machte uns das Tor in eine völlig neue Welt auf. Gut möglich, dass keine andere Generation beim Heranwachsen so sehr unter dem Eindruck des Fernsehens und der Werbung stand wie wir. Aus Kindern wurden Konsumenten.

Natürlich waren wir auch kritisch. Sehr kritisch sogar. Atomkraft? Nein, danke. Dann doch lieber mehr Demokratie wagen! Gerade dieser Hang zum Hinterfragen hätte mich beim Schreiben dieses Buches beinahe ins Schleudern gebracht. Was ist, wenn ein Aspekt zu kurz kommt? Wenn etwas irgendwo ganz anders war? Wenn ich etwas vergessen habe? Werden Sie mich in ein kariertes Synthetikhemd stecken, mir eine Bademütze überstülpen und so lange alte Heino-Schallplatten vorspielen, bis ich endlich zugebe, dass Pelikan der bessere Füller war? Ich mag es mir gar nicht ausmalen. Stattdessen hoffe ich, dass alle Leserinnen und Leser viel Spaß an der Lektüre dieses Buches haben werden. Getreu dem alten Rat von Schweinchen Dick: Und immer schön fröhlich bleiben!



Mike Bartel

# Vom ersten Schrei zu eigenen Schritten

Da lacht das Baby – mit Hütchen und Rasselband im Kinderwagen.



## Gerade noch vorm Pillenknick

1962 geboren – das war aber knapp. In diesem Jahr wurde in der Bundesrepublik Deutschland die Antibabypille eingeführt. Und danach kam der Pillenknick. Die Zahl der Geburten nahm stetig ab. Aber das konnte uns nichts mehr anhaben. Da waren wir zum Glück schon auf der Welt oder zumindest gezeugt. Gut dran waren auch all jene, deren Mütter ohne die Hilfe von Contergan einschlafen konnten. Das unheilvolle Schlafmittel wurde erst Ende 1961 vom Markt genommen. So kam es, dass auch einige Angehörige unseres Jahrgangs von den körperlichen Fehlbildungen betroffen waren, die das skandalöse Medikament bei Gebrauch in den ersten Schwangerschaftswochen hervorgerufen hat.

# Chronik

## 16/17. Februar 1962

Bei einer schweren Flutkatastrophe in Norddeutschland sterben 330 Menschen und Zehntausende werden obdachlos.

## 13. Juli 1962

Die Ministerpräsidenten der Bundesländer beschließen die Beschränkung der täglichen Werbesendungen im Fernsehen auf 20 Minuten.

## 17. August 1962

Bei einem Fluchtversuch über die Berliner Mauer wird der 18-jährige Peter Fechter von DDR-Volkspolizisten angeschossen. Der erste Mauer-Tote verblutet im Niemandsland.

## 7. Dezember 1962

Der Bundestag legt per Gesetz den Mindesturlaub auf 15 Tage fest.

## 22. Januar 1963

Der französische Staatspräsident Charles de Gaulle und Bundeskanzler Konrad Adenauer unterzeichnen den Elysee-Vertrag über die deutsch-französische Zusammenarbeit.

## 20. Juni 1963

Als Reaktion auf die Kubakrise beschließen die USA und die UdSSR die Errichtung einer direkten Fernschreibleitung zwischen den Amtssitzen der Regierungschefs. Der „Heiße Draht“ wird am 31. August in Betrieb genommen.

## 16. Oktober 1963

Ludwig Erhard löst den zurückgetretenen Konrad Adenauer (CDU) als Bundeskanzler ab.

## 7. November 1963

In Lengede (Niedersachsen) werden elf Bergleute, die zwei Wochen unter Tage eingeschlossen waren, lebend geborgen. Das „Wunder von Lengede“ ist die spektakulärste Rettungsaktion in der Geschichte des Bergbaus.

## 4./5./7. August 1964

Die USA greifen in den Vietnamkrieg ein.

## 10. September 1964

In Köln trifft der millionste Gastarbeiter ein. Der Portugiese Armando Rodriguez erhält bei seiner Ankunft als Geschenk ein Moped.

## Sabine und Andreas als beliebteste Vornamen

Die Jungs unseres Jahrgangs wurden bevorzugt auf die Namen Andreas, Thomas oder Michael getauft. Auch Thorsten, Frank und Jörg lagen hoch im Kurs. Zudem recht groß ist die Wahrscheinlichkeit, einem Stefan, Peter, Ralf, Bernd oder Carsten des „Baujahrs 1962“ über den Weg zu laufen.

Die Mädchen hießen Sabine, Susanne oder Andrea. Auch Petra, Birgit und Martina zählten zu den beliebtesten Vornamen des Jahres 1962. Etliche dürften später auch eine Gabriele, Heike oder Kerstin als Klassenkameradin gehabt haben oder heißen womöglich selber so.

## Ein Junge oder ein Mädchen?

Unsere Eltern hatten mindestens zwei Namen für uns parat. Man wusste anno 1962 nämlich vorher nicht, ob es ein Junge oder ein Mädchen wird. Den verräterischen Ultraschall gab es noch nicht. Die dicken Bäuche unserer Mütter wurden nur abgetastet. Daraus das Geschlecht des künftigen Erdenbürgers abzulesen war unmöglich. Deswegen lautete die erste Frage nach einer Geburt: Ist es ein Junge oder ein Mädchen? Kaum hatte sich





Kinderwagen-Treffpunkt im Park – unsere Mütter behielten uns auch beim gemütlichen Plausch immer im Auge.

das Vorhandensein des neuen Erdenbürgers in der Verwandtschaft und der näheren Umgebung herumgesprachen, da war auch schon die Taufe. Länger als sechs Wochen wurde selten gewartet. Die Taufpatinnen oder Taufpaten hatten sich unsere Eltern vorher ausgeguckt. In der Regel handelte es sich um Onkel oder Tanten.

## Noch keinen Sinn für Gummibärchen

Wenn wir die einem Schlachthaus nicht ganz unähnlichen Geburtssäle der Krankenhäuser hinter uns gelassen hatten, waren wir erst mal froh, zu Hause in Ruhe an Mutters Brust nuckeln zu dürfen. Das reichte uns zunächst als Nahrung. Die Mütter von uns Neugeborenen beschäftigte dagegen die Frage, ob beim Fertigbabybrei in den Gläschen der von Alete („Kost fürs Kind“) oder jener von Hipp („Für Ihr Kind“) besser für unsere hungrigen Mäulchen und empfindlichen Mägen sein könnte.

Und wie sah es in den Wohnungen aus, in die wir hineingeboren wurden? Es gab zwar Spielsachen und Möbel, aber wenig technisches Gerät. Wie das Statistische Bundesamt feststellte, hatten Anfang der 60er-Jahre nur 27 Prozent der Haushalte eine Wäscheschleuder und neun Prozent eine Waschmaschine

mit Schleuderkfunktion. Eine Geschirrspülmaschine war absoluter Luxus. Nur 0,2 Prozent der westdeutschen Haushalte besaßen eine. Immerhin ein Drittel der Wohnungen verfügte bereits über ein Fernsehgerät, doch es dauerte bis 1978, ehe fast jeder (93 Prozent) eines hatte. 1962 konnten erst 14 Prozent der Leute von zu Hause telefonieren. 1988 stieg die Quote auf 93 Prozent, während im Osten Deutschlands noch 1993 erst jeder Zweite ein Telefon besaß.



Mit Auto und Trompete: Die Pappschachtel mit den Spielsachen war immer schneller aus- als eingeräumt.

## Den Mainzelmännchen und dem ZDF zuvorgekommen

Wir sollten uns nicht zu viel darauf einbilden, aber immerhin haben wir vor den Mainzelmännchen und dem ZDF das Licht der Welt erblickt. Wir sind sogar ein Jahr älter als die Fußballbundesliga. Sollten unsere ersten Schreie direkt nach der Geburt einige Mitmenschen verstört haben, so wissen wir uns diesbezüglich in bester Gesellschaft. Anfang 1962 wurden die Beatles abgelehnt, nachdem sie erste Probeaufnahmen bei der Plattenfirma Decca gemacht hatten. Ihre Gitarrenmusik sei nicht gefragt, hieß es. Ein glatter Irrtum, wie sich wenig später zeigte. Bald lag ihnen die Welt zu Füßen – und uns auch. Wenn wir krabbelnd die Wohnung unsicher machten und Mutter hinterherkroch, um alles von uns Umgeworfene und Heruntergezogene wieder an seinen Platz zu bringen.



Familienidylle unterm Weihnachtsbaum – man beachte auch das so typische Röhrenradio im Hintergrund.



## *Kubakrise, Spiegelaffäre und ein zweigeteiltes Deutschland*

*Mit dem Agentenfilm „James Bond jagt Dr. No“ startete eine der spektakulärsten und erfolgreichsten Serien der Kinogeschichte. Doch auch die Wirklichkeit ließ in punkto Dramatik nichts zu wünschen übrig. Weltweit sorgte die Kubakrise für Unruhe. Erst als die sowjetischen Raketen auf Druck der USA aus Kuba abgezogen wurden, entspannte sich die Lage wieder. Für innerdeutsche Erschütterungen sorgte die Spiegelaffäre. Herausgeber und Chefredakteur des viel gelesenen Nachrichtenmagazins wurden wegen eines regierungskritischen Artikels verhaftet. Im Auftrag der Bundesanwaltschaft durchsuchte die Polizei die Redaktionsräume.*

*Der einzigartige Angriff auf die Pressefreiheit kostete den damaligen Verteidigungsminister Franz-Josef Strauß sein Amt.*

*Es war ungewohnt, in einem durch den „antifaschistischen Schutzwall“ (Staatsrastvorsitzender Walter Ulbricht) zweigeteilten Deutschland zu leben. Die Synode der Evangelischen Kirche tagte wegen der Errichtung der Berliner Mauer 1962 erstmals getrennt in Ost- und Westberlin. Amerikanische und russische Panzer wurden aus Berlin abgezogen.*

*Die DDR arbeitete auf eine völkerrechtliche Anerkennung beider deutscher Staaten hin und führte Reisevisa für Bundesbürger ein, die nach Ostdeutschland einreisen wollten.*

## **Backe, backe Kuchen**

Mit Mutti oder Omi zu backen, das war für uns jedes Mal wie ein kleines Fest. Vor allem kam man so an viele süße Sachen. Besonders lecker war der Teig. Von dem zu naschen war fast besser als später ein Stück vom fertigen Kuchen oder Gebäck zu schnabulieren (ja, so sagte man damals zu genussvoll essen; und Gutes war nicht lecker, sondern fein). Wenn wir uns vorher ordentlich die Hände gewaschen hatten, durften wir den Teig kneten helfen. Das Backen und Teig-Kneten wurde jedes Mal von Reimen begleitet. Eines der Gedichte, das unzählige Generationen von Backblechen überlebt hat, geht so: „Backe, backe Kuchen, die Mutter hat gerufen. Wer will feinen Kuchen backen, der muss haben sieben Sachen: Eier und Schmalz, Zucker und Salz, Milch und Mehl, Safran macht den Kuchen gehl.“ Ja, „gehl“, weil sich's reimt. Gemeint war natürlich gelb.



„Hinter Gittern“: Die typische Schlafstatt für ein Kleinkind, das nicht aus dem Bett fallen sollte.

## Hinter Gittern

Erst war es ein geflochtenes Teil, so eine Art Weidenkorb auf Rädern – sie nannten es Stubenwagen – und darin verbrachten wir die ersten Wochen unseres Lebens. Und dann, obwohl wir gar keine Zeit hatten, viel zu verbrechen, kamen wir „hinter Gitter“. Nachts lagen wir im Gitterbettchen, tagsüber purzel-

ten wir im Laufstall herum und nur draußen auf der Schaukel gingen uns die Gitterstäbe des Sitzchens zum Glück nur bis zum Bauch. Wir ließen uns nicht irritieren, schauten einfach durch die Gitterstäbe durch, als wenn sie gar nicht da wären und hielten uns daran fest, wenn uns danach zumute war. Manchmal war uns allerdings auch danach zumute, unserer Mama, wenn sie das Zimmer verließ, ganz schnell hinterherzukrabbeln. Dann waren diese Gitter wirklich im Weg und weil wir sie nicht auseinanderbiegen konnten, bogen sich unsere Stimmbänder.



Ein Wolltüllkleid für Mutter und Tochter empfiehlt der Burda-Moden-Katalog von 1963.

Eine Plastikschüssel als Badewanne in der Küche – das ging, so lange wir noch klein waren.



## Prominente 62er

6. Feb. **Axl Rose**,  
(richtiger Name William Bailey),  
Sänger der Rockband Guns  
n' Roses
25. Feb. **Birgit Fischer**,  
Kanusportlerin, erfolgreichste  
deutsche Olympiateilnehmerin  
aller Zeiten
2. März **Jon Bon Jovi**,  
(richtiger Name John Francis  
Bongiovi),  
amerikanischer Rocksänger
12. März **Andreas Köpke**,  
Fußball-Nationaltorhüter  
(59 Länderspiele)
15. März **Markus Merk**,  
Fußballschiedsrichter
18. Mai **Sandra**,  
(Cretu), Popsängerin mit  
großen Erfolgen in den  
80er-Jahren  
(u. a. „Maria Magdalena“)
22. Juni **Campino**,  
(richtiger Name Andreas Frege),  
Leadsänger der erfolgreichsten  
deutschen Punkband  
„Die Toten Hosen“
2. Juli **Monika Hohmeier**,  
CSU-Politikerin, Staatsministerin  
in Bayern und Tochter von  
Franz-Josef Strauß
3. Juli **Tom Cruise**,  
amerikanischer Schauspieler  
(u. a. „Mission Impossible“)
29. Aug. **Jutta Kleinschmidt**,  
erfolgreiche deutsche  
Rallye-Fahrerin, Siegerin  
des Rennens Paris-Dakar
9. Okt. **Durs Grünbein**,  
deutscher Schriftsteller
19. Okt. **Evander Holyfield**,  
amerikanischer Profiboxer,  
mehrfacher Schwergewichts-  
weltmeister
11. Nov. **Demi Moore**,  
(richtiger Name Demetria Gene  
Guynes), amerikanische  
Filmschauspielerin  
(u. a. „Ein unmoralisches  
Angebot“)
19. Nov. **Jodie Foster**,  
amerikanische Filmschau-  
spielerin (u. a. „Das Schweigen  
der Lämmer“)
12. Dez. **Max Raabe**,  
deutscher Sänger und Gründer  
des Palast Orchesters
28. Dez. **Michel Petrucciani**,  
französischer Jazzpianist, litt  
an der Glasknochenkrankheit,  
starb 1999

„Raubtierfütterung“ nannte man so was früher – ein Löffelchen für die Oma, eins für den Opa ...

## Ein Löffel für ganz viele Leute

Die Essenszubereitung war ausschließlich Frauensache, Männer hatten in der Küche nichts zu suchen – höchstens mal den Flaschenöffner fürs abendliche Bier. Im Gegensatz zur Pubertät waren Mitesser in den ersten Lebensjahren sehr gefragt. Gegessen wurde gemeinsam und damit wir das Gleiche, was für die Großen gekocht wurde, essen konnten, wurden unsere Portionen so lange mit der Gabel klein gematscht, bis sie selbst für uns „zahnlose Tiger“ mühelos zu löffeln waren. Wer schon frühzeitig mit dem obligatorischen Lätzchen um den Hals und brav im Kinderstühlchen sitzend am Tisch der Eltern mitaß, war nicht nur ein großes Kind, sondern trug gleichzeitig seinen Teil zum Einsparen des Haushaltsgelds bei, weil die Eltern weniger Gläschen mit mundgerechter Fertignahrung kaufen mussten.

Unsere Mütter hatten ihre ganz speziellen Tricks drauf, wenn wir mal ausnahmsweise nicht so richtig essen wollten. „Der Teller wird leer gegessen“ war damals die vorherrschende Devise, egal, ob man satt war oder nicht. Lebensmittel wegzuwerfen war bei unseren Eltern, die die Hungersnot des Krieges und die Armut der Nachkriegsjahre am eigenen Leibe verspürt hatten, verpönt. Und so wurde uns beim Essen gelegentlich vorgegaukelt, wir täten mit jedem Bissen, den wir schlucken, den von uns sehr geliebten Familienangehörigen einen Riesengefallen: „Ein Löffel für den Papa, einen für die Oma, einen für Tante Edelgard ...“ Als nach und nach und unter Schmerzen die ersten Beißerchen in unserem Mund gediehen, gab es ein mit Butter oder Teewurst bestrichenes Brot.



## Erst noch aufs Töpfchen

Nicht genug, dass wir sitzen, sprechen und laufen lernen mussten. Jetzt sollten wir auch noch sauber werden. Sonst, so mahnten unsere Mütter, dürften wir nicht in den Kindergarten gehen. „Wer in die Hose macht, muss gleich wieder nach Hause“, behaupteten sie. Damit uns so was nicht passiert, wurden wir



nun andauernd aufs Töpfchen gesetzt. Ob wir mussten oder nicht. Man durfte nicht mehr aus der Wohnung, bevor man diese Prozedur nicht hinter sich gebracht hatte. Nach dem Essen raus und mit Vati Schlitten fahren? Pustekuchen. Erst noch aufs Töpfchen.

Also kauerst du da mit heruntergelassenen Hosen in einer Ecke der Wohnküche und hoffst, so schnell wie möglich ein paar Tröpfchen vorweisen zu können, damit du endlich raus kannst. Aber eigentlich hast du gar nicht das Gefühl, dass du jetzt musst oder kannst. Und weil Sonntag ist und deine gleichaltrige Cousine mit ihren Eltern zu Besuch ist, sitzt sie neben dir, auf einem zweiten, eigens mitgebrachten Töpfchen, und während du noch überlegst, wie du möglichst schnell irgendetwas Flüssiges in dein Töpfchen fabrizieren könntest, da plätschert es neben dir schon fröhlich. Da bekommst du zum ersten Mal eine Ahnung davon, dass Mädchen anders sein müssen als Jungs, doch erst viel später wird die Ahnung zur Gewissheit: Frauen müssen häufiger pinkeln als Männer, sie gehen ständig aufs Klo, und so gesehen entspringt der schnelle Strahl deiner Cousine nicht ihrem Können, sondern einzig einer Laune der Natur. Aber das ist dir damals noch nicht klar, und mit dem eingeschränkten Wissen eines nicht mal ganz Dreijährigen betrachtest du dich in diesem Moment als Verlierer und Versager.

Da sitzt du ständig auf dem Töpfchen, doch manchmal kommt nicht mal ein Tröpfchen.



## Hoppe, hoppe Reiter

Wie viele Jahrgänge zuvor und etliche danach rutschten auch wir unermüdlich auf großväterlichen und großmütterlichen Schößen herum, um zur Melodie von „Hoppe, hoppe Reiter, wenn er fällt, dann schreit er“ einen stets von starken Armen abgemilderten Sturz zu erleben. „Fällt er in den Graben, denn fressen ihn die Raben, fällt er in den Sumpf, dann macht der Reiter plumps.“ Und sobald wir laufen konnten, wollten wir fliegen. Das ging tatsächlich. Links und rechts an den Händen von zwei Erwachsenen gehalten, zwei, drei schnelle Schritte und dann die Beine in die Höh': „Engelchen, Engelchen fliiiiiiieg“. Das „Engelchen“ war in diesem Fall (oder Flug) wirklich ein bezeichnender Ausdruck, denn das Uns-fliegen-Lassen ging den Erwachsenen ganz schön in die Arme (je schwerer wir wurden, desto mehr) und deshalb musste man recht artig sein, wenn man als Engelein zum Fliegen gebracht werden wollte.



Ob mit oder ohne Hoppe-Reiter: Auf Omas Schoß fühlten sich alle Enkel wohl.

## „Ich bin ein Berliner“

Bei einem Staatsbesuch in der seit Kurzem geteilten Stadt Berlin sagt der amerikanische Präsident John F. Kennedy am 26. Juni 1963 jenen Satz, mit dem er die Herzen der Deutschen gewinnt, weil er die Solidarität Amerikas so treffend wie kein Zweiter zum Ausdruck bringt: „Ich bin ein Berliner.“

Die Menschen in Berlin und in ganz Deutschland sehen dieses Bekenntnis als Zeichen der Hoffnung. Umso entsetzter reagieren sie, als sie zusammen mit

der schockierten Weltöffentlichkeit nur fünf Monate später von der Ermordung John F. Kennedys erfahren. Bei einer Fahrt im offenen Wagen durch die Straßen von Dallas wird der amerikanische Präsident von zwei Gewehrschüssen tödlich getroffen.

Der mutmaßliche Attentäter wird auf dem Weg ins Gefängnis von einem Barbesitzer erschossen. Die Umstände und Hintergründe der Ermordung Kennedys werden nie ganz geklärt.



# Als Kind gibt es so vieles zu entdecken

Weidenkätzchenzweige mit ausgeblasenen bunten Eiern dran spiegeln das bevorstehende Osterfest wider.



## Zwischen Weidenkätzchen und Papierschlangen

Alles, was einem heute nur noch ein müdes Gähnen entlockt oder womöglich sogar kalte Schauer des Entsetzens über den Rücken jagt (weil ein Zusammentreffen mit der „lieben Verwandtschaft“ damit verbunden ist), erlebten wir als Kinder mit prickelnder Neugier und unverhohlener Freude. Die regelmäßig wiederkehrenden Feste des Jahres waren etwas ganz Besonderes. So stand eines schönen Morgens plötzlich ein Weidenkätzchenstrauß mit ausgeblasenen, bunt gefärbten Eiern auf Mutters dreispiegeliger Frisier- und Schminkkommode. Und dann hieß es: „Raus in den Garten, geht mal suchen.“ Und wir entdeckten ein Nestchen mit bunten Eiern und Süßigkeiten und die Eltern nannten uns als Urheber dieses kleinen Wunders den Osterhasen.

# Chronik

## 21. Februar 1965

Der Menschenrechtsaktivist Malcolm X wird in New York ermordet.

## 4. September 1965

Die Ziehung der Lottozahlen wird erstmals im Fernsehen übertragen.

## 15. September 1965

Bei einem Konzert der Rolling Stones kommt es in Westdeutschland zu Auseinandersetzungen zwischen Fans und Polizei, bei denen die Berliner Waldbühne fast vollständig zerstört wird.

## 30. September 1965

Der erste serienmäßig produzierte Panzer der Bundeswehr namens „Leopard“ läuft vom Band.

## 10. März 1966

Die niederländische Kronprinzessin Beatrix heiratet den deutschen Diplomaten Claus von Arnberg.

## 5. Mai 1966

Borussia Dortmund gewinnt durch einen 2:1-Endspielsieg gegen den FC Liverpool den Fußball-Europacup der Pokalsieger.

## 28. August 1966

Radprofi Rudi Altig krönt sein sportlich erfolgreichstes Jahr mit dem Weltmeistertitel.

## 2. Juni 1967

Der Besuch des persischen Schahs Reza Pahlewi und seiner Frau wird von heftigen Demonstrationen begleitet. Bei einer Straßenschlacht zwischen Polizei und Demonstranten wird der Student Benno Ohnesorg von einer Polizeikugel getötet.

## 25. August 1967

Das Fernsehen wird farbig. Als erste Sendung wird Vico Torrianis Show „Der Goldene Schuss“ ausgestrahlt.

## 3. Dezember 1967

Dem Chirurgen Dr. Christian Barnard gelingt in Kapstadt die erste Herzverpflanzung. Der 55-jährige Patient, dem er das Herz einer tödlich verunglückten 24-Jährigen einpflanzt, stirbt nach 18 Tagen an einer Lungenentzündung.



Der Nikolaus mit der Rute wirkte mächtig Respekt einflößend. Nur der Mann dahinter scheint den Weihnachtsmann nicht richtig ernst zu nehmen.

Eines Abends, als es schon dunkel war, klopfte jemand an der Wohnungstür. Herein kam eine Gestalt im langen Mantel, mit weißem Bart und roter Mütze, in der einen Hand einen Sack, in der anderen ein paar Zweige. Wir waren noch sehr klein, weshalb der Nikolaus, um den es sich zweifelsfrei handelte, sehr groß und ziemlich Furcht einflößend auf uns wirkte. Natürlich wussten wir, dass nur die bösen Kinder mit der Rute geschlagen wurden und die braven Geschenke bekamen, aber ganz sicher, ob wir immer artig genug gewesen sind, waren wir uns in dem Moment nicht mehr. Bloß gut, dass wir es trotz der Aufregung schafften, die ersten Zeilen eines Weihnachtsgedichtes aufzusagen.

Der Nikolaus war kaum wieder weg, da kam der Tag, an dem wir nachmittags nicht mehr ins Wohnzimmer durften und unsere Eltern sehr heimlich taten. Wir sollten still im Schlafzimmer warten, am Abend käme das



Christkind, um uns Geschenke zu bringen, hieß es. Und tatsächlich, es kam. Ohne dass wir es sahen, legte es in buntes Papier verpackte Spielzeugautos, Puppen oder Stofftiere unter den mit Süßigkeiten, Kerzen und glitzerndem Lametta behängten Weihnachtsbaum.

## Der erste Ausflug mit dem Zug

„Bitte zurücktreten.“ – „Vorsicht bei der Einfahrt des Zuges.“ Kaum ein Junge oder Mädchen, von dem es kein Bild auf einem mehr oder weniger belebten Bahnsteig im elterlichen Fotoalbum gibt. Einen fahrbaren Untersatz, wie man damals salopp zum Auto sagte, hatten nur die wenigsten. Die ersten Ausflüge wurden deshalb meist mit der Bahn unternommen. Oft fuhr man nur ein paar Stationen. Zum nächsten Stadtgarten, in den Zoo oder an einen See war es gar nicht so weit. Uns Kindern kam es trotzdem wie eine halbe Weltreise vor. Entsprechend aufgeregt hüpfen wir bis zur Ankunft des Zuges auf dem Bahnsteig herum. Deshalb sind manche dieser Bahnsteigbilder ein wenig verwackelt.

Bevor es sonntags von zu Hause fortging, mussten wir uns erst mal schick machen lassen. Und das bedeutete zumeist die gleichen Sachen anzuziehen wie sie Mama oder Papa trugen, bloß in kleiner. Die Mädchen litten unter kratzigen Strumpfhosen und weißen Blusen, die nicht schmutzig werden durften, die Jungs wurden in dunkle Anzüge (mit Einstecktuch in der linken Brusttasche) gesteckt und mit den Hals erdrückenden Fliegen malträtiert. Wie

sehnten wir uns danach, endlich wieder in unsere Latzhosen aus Jeansstoff schlüpfen zu dürfen.



Wer reiste, nahm den Zug.  
Längst nicht jede Familie hatte  
ein eigenes Auto.

Aufgeregt und erwartungsvoll, so blickten wir damals in die Zukunft!

Erinnern Sie sich mit uns an die ersten 18 Lebensjahre – an Ihre Kindheit und Jugend!

**Jahrgang 1962** – Licht aus. Wommmm. Spot an. Jaaaa! Hier ist unser Jahrgang! Was haben wir nicht alles erlebt in den 60er- und 70er-Jahren: Den ersten Fernseher, die erste Waschmaschine, Deutschland als Fußballweltmeister, fröhliche Klebeblumen in der Küche, Umweltverschmutzung und Großdemonstrationen. Das war eine aufregende Zeit, unsere Kindheit und Jugend!

Wir  
vom  
Jahrgang

**1962**

Mike Bartel, selbst Jahrgang 1962, nimmt Sie mit auf eine Reise in Ihre Vergangenheit. Eingebettet in die weltpolitischen und gesellschaftlichen Geschehnisse der damaligen Zeit, begleitet er Sie durch eine Welt aufregender Kindheit und hoffnungsvoller Jugendträume.



ISBN: 978-3-8313-3062-1



€ 12,90 (D)